

Die Evangelische Kirche in Eichstetten

Die Evangelische Kirche in Eichstetten wurde im Jahr 1865 auf den Resten einer älteren, wesentlich kleineren Kirche gebaut. Im Chorraum wurden in den Fundamenten Reste einer Doppel-Apsiden-Kirche von 1052 gefunden. Der heutige Chorraum ist aber wie üblich nur in eine Richtung ausgerichtet, nämlich nach Osten.

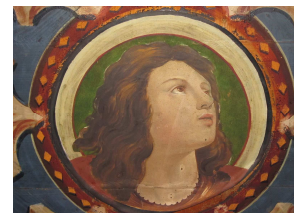
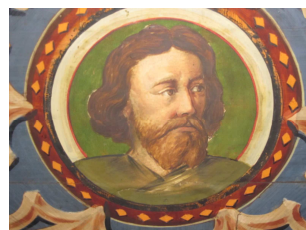
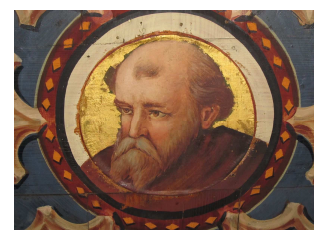


Die Kirche ist dreischiffig und – wie zahlreiche Kirchen ihrer Zeit – in neugotischem Stil erbaut.

Bemerkenswert ist im Inneren die bemalte Kassettendecke mit den zehn Deckenmedaillons. Ursprünglich ging man davon aus, dass dort die zwölf Apostel dargestellt seien (siehe Dokument letzte Seite). Bei genauerer Betrachtung aber zeigt eines der mittleren Medaillons Christus, mit Nimbus (Heiligenschein).



Die anderen neun könnten dann Verkünder der Botschaft Gottes sein, alttestamentliche (Mose, Abraham, Jeremia) wie neutestamentliche (die Evangelisten, Paulus, Johannes aus der Offenbarung).



Bisher ist es nicht gelungen, den Auftrag für die Darstellungen aufzufinden. Auf der Rechnung des Malers stand nur pauschal: „Zehn Apostelköpfe à 10 Mark“.

Das Glasfenster in der Mitte der Chorraumes zieht den Blick auf sich: Es zeigt Jesus Christus, den auferstandenen Herrn, in purpurnem Gewand, mit Nägelmalen und der erhobenen rechten Hand mit drei gestreckten Fingern und mit einem Kreuzstab vor dem Lichtschein Gottes. Ihm zu Füßen neben dem Grab ein erschrockener Wächter, auf der anderen Seite ein sitzender Engel mit dem Grabtuch über seinen Händen.



In den Glasfenstern zu beiden Seiten des Mittelfensters finden sich links Bilder der Apostel Paulus und Petrus



sowie rechts der Reformatoren Martin Luther und Philipp Melanchthon.



Der untere Teil der Glasfenster ist mit Darstellungen des christlichen Lebens (Abendmahl, Caritas)



und des Alltags (Pflügen und Ernten) gestaltet.



Die Reformatoren sind auch auf den Medaillons zu beiden Seiten des sogenannten Triumphbogens, dem Abschluss des Chorraumes, dargestellt: links Martin Luther, rechts Philipp Melanchthon – sie wurden vom Maler damals mit je 20 Mark berechnet.



Kanzel, Taufstein und der ursprüngliche Stein-Altar stammen aus dem Jahr 1865. Dieser Altar steht seit der Renovierung der Kirche ganz hinten im Chorraum, direkt unterhalb der Glasfenster. Er ist in neugotischem Stil gestaltet, passend zum übrigen Maßwerk. Die Frontseite zeigt ein Kelch-Relief. Die Kanzel auf der rechten Seite ist von der Sakristei aus zugänglich. Sie steht erhöht am Übergang zum Chorraum und ist mit schönem Schnitzwerk versehen. Der Baldachin ragt in die Höhe und weist nach oben auf Gott. Das darauf befindliche Kreuz bezeugt, dass hier das Evangelium Jesu Christi gepredigt wird.



Der Taufstein hat einen Deckel aus getriebenem Kupfer, in den die Verheißung Jesu eingraviert ist: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Mt 28,20)

Die Kirche wurde von Juni 2010 bis Dezember 2011 umfassend renoviert und am 22. Januar 2012 mit einem festlichen Gottesdienst wieder eingeweiht.

Für den bei der Renovierung etwas nach vorne verlängerten Chorraum wurden die Prinzipalien in einem Künstlerwettbewerb neu ausgeschrieben: Hubert Kaltenmark aus Tettnang gestaltete den neuen Altar aus Lindenholz in einer Balance aus Schwere, die seiner Bedeutung zukommt, und Leichtigkeit, die der Geist Gottes mitunter begründet. Ein Weizenfeld diente ihm als Anregung für diese Ausgewogenheit:



Von weitem sieht es aus wie eine feste Einheit, doch von näherem betrachtet besteht es aus lauter Halmen, die sich einzeln und doch gemeinschaftlich bewegen und zusammen dieses starke Ganze ergeben – ein Sinnbild für Gemeinde: Viele einzelne, ganz unterschiedliche Personen tragen das Leben der Gemeinde unter dem Wort Gottes (Altarbibel) und bilden gemeinsam die Kirche Jesu Christi.

Kreuz, Kerzenständer und Lesepult sind zum Altar passend gestaltet. Das Pult und der Kerzenständer mit ihren drei Säulen betonen, dass das Evangelium den dreieinigen Gott offenbart.



Das Epitaph (Grabplatte) links neben dem Chor gehörte zum Grab der „ersamen frow“ Veronika Krebs, geb. von Munzingen. Sie wurde 1484 in Eichstetten begraben. Der Stein zeigt die Wappen der Familien von Munzingen (Schrägbalken mit Rose), Krebs (drei Krebse) und Bolsenheim (drei Fische). Die Umschrift ist leider so gut wie unlesbar geworden.

Quelle: „Eichstetten – Die Geschichte des Dorfes“ Band 1, S. 140



Die denkmalgeschützte Eichstetter Schaefer-Orgel von 1866 ist eine rein mechanische Kegelladenorgel mit zwei Manualen und Pedal, mit neugotischem Prospekt und einer ausgeprägt romantischen Disposition.



Alle Spielvorgänge werden über mechanische Verbindungen wie Seile und Stäbe (Abstrakte) gesteuert. Es gibt – außer den Blasebälgen – keine elektrischen oder elektronischen Schaltungen: eine Orgel der Romantik nach dem Klangideal der Romantik.

„Schaefer's stabile Kegelladenorgel weist einige Besonderheiten auf, die sich in Baden nur noch in Eichstetten studieren lassen.“ (aus: Sulzmann „Historische Orgeln in Baden“, S. 268)

Die Orgel wurde im Rahmen der Kirchenrenovierung (2010/2011) ausgebaut und durch die Orgelbau-Firma Späth in Hugstetten von Grund auf restauriert, einschließlich der historischen Balganlage für die Windzufuhr. In der Regel übernehmen jetzt aber vier elektronisch gesteuerte Motoren die Arbeit der Balgtreter.

Der Kirchturm erhebt sich im Nordosten des Hauptschiffes. Er ist 57 m hoch und beherbergt die fünf Glocken des Geläutes. Die älteste Glocke ist die Taufglocke. Sie stammt aus dem Jahr 1699. Die übrigen vier Glocken wurden nach dem Krieg anstelle der zu Kriegszwecken eingezogenen und eingeschmolzenen Glocken neu gegossen und im Jahr 1949 feierlich eingeweiht. Jede der Glocken trägt eine Inschrift mit dem Namen des Glockengießers, Ort und Datum sowie einen Bibelvers.

Gemeinsam klingt der Glockenschlag zu jeder Viertelstunde in den ersten drei Tönen des Liedes „Liebster Jesu, wir sind hier“. Die Eichstetter Läute-Ordnung ist sehr umfangreich und ausgeklügelt erstellt. So ändert sich das Betzeit-Läuten abends und morgens mit dem Verlauf der Jahreszeiten.



Eichstetten ist – seit der Markgraf von Baden im Jahr 1556 zum evangelischen Glauben übertrat – evangelisch geprägt.

Die Kirche steht im Dorfzentrum, in enger Nachbarschaft zu Gemeinde-, Pfarr- und Rathaus. Die evangelische Kirchengemeinde hat ca. 1800 Gemeindeglieder.

Außerdem gibt es in Eichstetten noch die landeskirchliche Chrischona-Gemeinschaft und die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde.

Die katholische St.-Jakobus-Kirche steht am Ortsausgang in Richtung Bötzingen. Das ebenerdige Gebäude wurde 1951 mit viel Eigenarbeit zu einer Kirche umgebaut.

Internet: www.ekie.de

Kontakt zum Pfarramt: 07663 1251

✶ **Eichstetten** am Kaiserstuhl, 19. Nov. Dieser Tage hat hier ein Werk seine Vollendung gefunden, das ein über die Grenze der hiesigen Gemeinde hinaus reichendes Interesse verdient. Wer auf der neuen Kaiserstuhlbahn von Kiegel nach Süden gefahren ist, dessen Blicke wurden, sobald er die Biegung des Michelsbergs hinter sich hatte, von der am südlichen Horizont auftauchenden Kirche von Eichstetten mit ihrem zweihundert Fuß emporragenden gothischen Thurm angezogen. Je näher man dem Marktflecken kommt, desto deutlicher treten die edeln Formen des Baues hervor. Wer Zeit hat, sich aufzuhalten, wird es nicht bereuen, wenn er einen Blick in das Innere wirft. Größere nothwendig gewordene bauliche Herstellungen gaben dem kunstsinigen Herrn großh. Bezirksbauinspektor Knoderer in Emmendingen die willkommenen Veranlassung, die Kirche innen stilgemäß ausmalen zu lassen. Die politische wie die kirchliche Gemeinde fanden sich gern bereit, die dazu erforderlichen Zuschüsse zu bewilligen. An Stelle der brüchig gewordenen Gypsdecke trat eine Holzdecke, die im Mittelschiff künstlerisch ausgeführt wurde. Aus jedem der zehn Felder schaut aus leuchtendem Goldgrund das ernste Bild Christi und seiner Apostel hernieder. An den oberen Seiten des Triumphbogens sind Luther und Melanchthon angebracht. Im Hintergrund des Chors bildet den Hauptschmuck das schon vor dreißig Jahren gestiftete Glasgemälde des gen Himmel fahrenden Christus, das mit seinen beiden dekorativ bemalten Seitenfenstern jetzt erst zur vollen Wirkung kommt, nachdem auch die Umgebung entsprechend abgetönt worden ist, indem der gestirnte Himmel dem Gewölbe eine wohlthuende Färbung gibt, während unten ein schön entworfenes Teppichmuster den Chor umgibt. Die Malerei wurde von Herrn Hemler, Inhaber der Firma Weber in Freiburg sorgfältig ausgeführt. Das wohlgelungene Werk, an dem sich Jedermann erfreut, möge dem Herrn Bezirksbauinspektor Knoderer befriedigende Genugthuung geben für seine große Mühe und für das lebhafteste Interesse, welches er der Sache zugewendet hat.